

§ Verluste der feindlichen Kriegsflotten in 41 Monaten.

Kürzlich wurde anlässlich der Versenkung des französischen Kreuzers „Chateaufort“ darauf hingewiesen, daß die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen die erste Million überschritten hätten. An der Jahreswende wird ein Rückblick interessant sein, wie groß und schwerwiegend die Einbuße der Feinde an Kriegsschiffen im Verlaufe dieses Weltkrieges gewesen ist. Bei der Abwägung der Verluste haben und drüben zeigen sich auf der Gegenseite erschreckend hohe Zahlen trotz der gewaltigen Uebermacht, auf Seiten der Mittelmächte dagegen verhältnismäßig geringe Einbußen. Vergleicht man allein die Verluste der am Kriege beteiligten Flotten an Linien Schiffen, die den stärksten und wertvollsten Kern jeder Seemacht ausmachen, so kommt man auf überwälzende Zahlen, welche die großen Erfolge der Mittelmächte in den 41 Monaten Krieg deutlich bezeugen. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei haben nur je ein einziges Linien Schiff verloren. Bis nur die in der Seezeit vor dem Stagerat gesunkene „Gomara“, die österreichisch-ungarische Marine das aus dem Jahre 1896 stammende, kürzlich versenkte Panzerschiff „Abn“ (3600 T.) und die Türkei das 1892 gebaute, ebenfalls deutsche Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ (10 000 T.). Dessen drei verlorenen, wenig wertvollen Linien Schiffen der Mittelmächte stehen folgende Verluste der Entente-Flotten gegenüber:

England:	13 Linien Schiffe mit auf. 215 200 T.
Frankreich:	4 Linien Schiffe mit auf. 54 400 T.
Italien:	3 Linien Schiffe mit auf. 49 300 T.
Rußland:	3 Linien Schiffe mit auf. 49 900 T.

23 Linien Schiffe mit zusammen 368 800 T. Gesamtverlust der Entente: 23 Linien Schiffe mit 28 800 Tonnen.

Dagegen Verlust der Mittelmächte: 3 Linien Schiffe mit 28 800 Tonnen.

Von der nächststärksten Einbuße, den Panzerkreuzern, haben unsere Feinde im Verlaufe des Krieges eingebüßt:

England:	18 Panzerkreuzer mit 267 900 T.
Frankreich:	3 Panzerkreuzer mit 25 100 T.
Italien:	2 Panzerkreuzer mit 17 750 T.
Japan:	1 Panzerkreuzer mit 14 000 T.
Rußland:	1 Panzerkreuzer mit 8 000 T.

25 Panzerkreuzer mit 332 750 T. Verlust der Entente: 25 Panzerkreuzer mit 332 750 Tonnen. Ingegnen beträgt der Linienschiffverlust der Mittelmächte an dieser Schiffsklasse nur ein Viertel dieser Zahl.

Außerordentlich groß sind die Verluste der feindlichen Kriegsflotten an Zerstörern und Torpedobooten. Es sind nicht weniger als 143 Schiffe dieser Gattung in den 41 Monaten des Krieges verloren gegangen.

Auch die Verluste an feindlichen U-Booten sind ziemlich bedeutend. England büßte 29, Frankreich 12, Italien 10 U-Boote, die Entente flotten insgesamt 60 U-Boote ein. In der großen Verlustliste der feindlichen Kriegsmarinen findet man außerdem 21 gesunkene Kreuzer mit 102 480 T., 11 U-Boot-Zerstörer mit 19 800 Tonnen u. des weitern an Monitoren und Kanonenbooten 23 Schiffe mit 170 000 Tonnen. Bedeutend sind auch die Einbußen der Entente flotten an Hilfskreuzern. England hat unter diesem Posten nicht weniger als 43, Frankreich 13 Schiffe verloren. Daneben sind an U-Boot-Hallen, jener bezeichnenden Erfindung der Engländer, seit März d. J. 8 Schiffe vernichtet worden. Sehr bedeutend ist außerdem der Verlust an Vorposten-, Beobachtungs-, Botrounken-, Minenlauf-Fahrzeugen und sonstigen kleineren Hilfs Schiffen, die insbesondere die engl. Marine zu verzeichnen hat.

Die vorstehenden Angaben dürften jedoch kaum vollständig sein, denn die Gewerke haben alles Interesse daran gehabt, ihre Verluste möglichst zu vermindern, so daß man mit ziemlicher Gewißheit annehmen kann, daß nach dem Kriege noch manche weiteren feindlichen Verluste bekannt werden. Aber auch in der vorstehenden Gesamtziffer dürfen wir mit der feindlichen Flottenverluste recht zufrieden sein. Reigt sie doch auf das deutlichste durch den überragenden Verlust auf der einen Seite, daß die strategische u. taktische Ueberlegenheit im Verlaufe des Weltkrieges auf Seiten der Mittelmächte ist.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und König Ludwig.

18. München, 1. Jan. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Zwischen König Ludwig u. dem Deutschen Kaiser hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Seiner Majestät dem Kaiser!
Die und der Kaiserin bringe ich mit Marie Theresie zur Jahreswende die tief empfundenen Glück- und Segenswünsche dar. Wieder geht ein Jahr härtester Kämpfe für Euer und unser liebes Vaterland zu Ende, erfolgreich an heldenmütiger Abwehr und überwältigender Uebermacht, an siegreichen Fortschritten gegen unsere Feinde, an zäher Ausdauer und Arbeit im Innern. Gleichwohl will der Wahn, Deutschland und seine Bundesgenossen niederbringen zu können, bei unserm Kampfeinde noch nicht endgültig schwinden. Ihre Schuld ist es, wenn trotz der von und schon vor Jahresfrist erklärten Verständigungsbereitschaft und trotz des Friedenswillens, der im Osten zutage tritt, das Blut- und Zerwürfnißwerk seinen Fortgang nimmt. Deutschlands Fortschritt und freie Städte, das ganze Volk werden wie bisher in Einigkeit und Geschlossenheit zusammenstehen, bis uns das gute Recht auf Leben und Geltung, auf Weltentwidelung in ruhiger Arbeit erstritten ist. Daß dieses glückliche Ende des großen Kampfes für Deutschland und seine treuen Bundesgenossen erreicht wird, ist unsere festeste Überzeugung. Gott erbe Dir und Deinem Hause hierzu seinen Segen und Beistand. ges. Ludwig.

Der Kaiser antwortete hierauf:
Seiner Majestät dem König von Bayern!
Herzlichen Dank und warmste Erwidlung Eurer freundlichen Neujahrswünsche von Viktoria u. Mir. Wir können mit Dank zu Gott auf das vergangene Jahr zurückblicken, das uns neben heftigster Verteidigung unserer Grenzen im Verein mit unseren treuen Verbündeten glänzende Siege und den Keim eines Friedens gegen Osten gebracht hat. Er wird uns auch im neuen Jahre in unserer gerechten Sache zur Seite stehen und den bösen Willen der Feinde, die immer noch an ihrem frevelhaften Vernichtungswort festhalten, zu brechen wissen. Mit Dir vertraue ich voll auf unser deutsches Volk, daß es auch diese letzte uns erlebte Prüfung bestehen und die Palme des Sieges in diesem großen Kampfe um Freiheit und Recht erringen wird. Gott schütze Dich und Dein treues Bayernvolk im neuen Jahre. ges. Wilhelm.

Königreich Polen.

1. Jan. Der Kurier Warschau teilt mit: In Anwesenheit der Teilnehmer der polnischen Vertretung an den Friedensverhandlungen bildete gegenwärtig den Gegenstand von Beratungen des Regimentschiffes sowie des Kabinets. In der letzten Sitzung des Ministerats u. unter Vorsitz des Regimentschiffes seien die Hauptpunkte, woran sich die Abgeordneten der Regierung des Königreichs Polen bei den Friedensverhandlungen zu halten hätten, in Einklang gebracht worden. Die polnischen Vertreter würden im entsprechenden Stadium der Friedensverhandlungen mit dem Charakter von Sonderverhandlungen und Beratern auftreten. Die Vorbereitungen zur Präsentation der polnischen Vertretung, welche dem Ministerpräsidenten vom Regimentschiff überbracht wurde, hätte bereits begonnen. In erster Linie werde der Ministerpräsident an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

18. Warschau, 1. Jan. Nach dem Kurier Polka fährt der polnische Ministerpräsident Rudomowski, am 29. Dezember abends in Anwesenheit des Grafen Rosenmontsch nach Wien, um sich mit dem dorthin zurückgekehrten Grafen Czernin über die Verständigung.

Drei-Litow und die Entente.

In maßgebenden politischen Kreisen verläßt man sich auf die von Reuters verbreiteten Meldungen des „Manchester Guardian“ und des „Daily Chronicle“ über eine Verhandlungsmöglichkeit Englands mit aussergewöhnlichem Skeptizismus aufgenommen. Man erblickt in diesen Meldungen zunächst im allergeringsten Fall einen Versuchsballon. Die Meinung überwiegt indessen, daß Deutschland vor diesen Scheinbaren Anregungen auf der Hut zu sein habe, da Lloyd George vermutlich einen neuen Winterhalm in der Schilde führe, um die Verhandlungen von Drei-Litow zu lösen. An dieser Auffassung ändert auch die ziemlich lange Reihe von Meldungen, die sich während mehr oder weniger im Geleise der oben erwähnten Neutermeldungen bewegen, zunächst nicht viel. Von den heute vorliegenden Berichten dieser Art seien folgende erwähnt:

Der „Manchester Guardian“ veröffentlichte am 29. Dezember einen Artikel über die Friedensmöglichkeit für England, indem das Blatt schreibt: Nach den Erklärungen Czernins beruhe die Fortsetzung des Krieges auf einem Risiko erstklassigen. Es sei Pflicht der Diplomatie, diesem Risiko verständnisvoll ein Ende zu machen und sich klar und deutlich auszusprechen.

Die „Morning Post“ meldet am 30. Dezember, daß die Äußerungen an diesem Tag die direkte Bedeutung über ihre auf Russland zu gehende Antwort aufgenommen hätten und daß die Antwort nicht vor dem 4. oder 5. Januar erfolgen könne.

Pariser Blätter melden, daß am 31. Dezember abends ein vierstündiger Ministerrat im Elysee unter dem Vorsitz Boisieres stattfand, an dem die Botschafter Englands, Polens und Amerikas, sowie der rumänische Botschafter teilnahmen. Wie der „Matin“ erzählt, hat es sich bei den Verhandlungen im Elysee um die Frage der Aufnahme eines bestimmten diplomatischen Notenverkehrs mit der Bolschewikregierung gehandelt.

England.

Abweisung auch in England.

Amsterdam, 1. Jan. Die von Rueter übermittelten Neuigkeiten der englischen Presse über Czernins Antwort auf die russischen Friedensvorschläge sind alle ablehnend. Wir beschränken uns auf ein paar bescheidene Proben.

Das Daily Chronicle schreibt:

Die neue Friedensoffensive der Mittelmächte ist nicht nur in England abgelehnt, sondern gilt auch in den Verbündeten im allgemeinen und den Vereinigten Staaten im besonderen. Da mit ihr gleichzeitig drohende und wackere Hinweise auf bevorstehende gewaltige russische Anstrengungen an der Westfront erfolgen, ist die Gefahr der Vordringens formeller Art. Die Friedensoffensive der Mittelmächte gehen nicht die geringste Aussicht gegen eine Wiederholung des Krieges. Wie der „Daily Chronicle“ es mehr als einmal gesagt hat, sagen auch wir: Deutschland kann Frieden erhalten, sobald es nur will, aber allein unter Bedingungen, die die Welt nicht nur von diesem Krieg befreien, sondern auch von dem Abdruck eines Krieges in naher Zukunft.

Die Morning Post bemerkt: Czernin hat einen diplomatischen Seitensatz aufgeführt. Auf der einen Seite drohte die Gefahr, den russischen Forderungen zu entsprechen, auf der anderen Seite stand das Bedürfnis, die Antwort so zu lassen, daß Ausflüchte für Deutschland möglich blieben.

In der Daily Mail liest man:

Die Deutschen haben kein anderes Ziel, als die Russen mit leeren Händen abzuspeisen, während die deutschen Truppen nach dem Besten eilen zum letzten Kampfe, wie sie meinen. Selbst der kleinste Versuch kann durch den Kaufschreiber betrügerischer Worte hindurchgehen, womit die Deutschen ihre wahren Absichten zu verbergen trachten. Das deutsche Ziel ist das: Sie gehen scheinbar auf die russischen Bedingungen ein, machen aber Vorbehalte, welche der Nullevinstand alle Kraft nehmen. Es ist unnötig, dem deutschen Betrug in allen seinen Einzelheiten nachzugehen. Drei Dinge machen die wahren Absichten deutlich: 1. Die deutschen Forderungen sollen zurückgehen werden. 2. Die beiden kriegführenden Gruppen sollen auf jeder Verapaltung für Kriegskosten und Kriegsschäden abgeben. 3. Unser Antwort ist die: Von der Fortsetzung auf Schanden nach für Solchen werden wir erst ablassen, wenn wir dazu gezwungen sind, eher nicht. 4. Die Verhandlungen sollen die russischen Vorschläge als ihre Basis annehmen und ihre Diplomatie in die Hände der Bolschewik geben. Ueber den Frieden wird erst dann ernst zu reden sein, wenn Deutschland auf dem Schlachtfeld geschlagen und seine Kraft durch Entbehrung und Niederlage gebrochen ist.

Lloyd Georges Wünsche.

18. Rotterdam, 1. Jan. Nach einer Volkstimmung an das englische Volk, in der Lloyd George die Nation aufforderte, sich mit allen Kräften für die Sache einzusetzen, für die sich die Demokratie der Welt erkämpft hätten und einer Volksstimmung an die Dominions und Kolonien richtete er zum Jahreswechsel auch Begrüßungsreden an den Japan, Ministerpräsidenten, an Wilson, an Orlando und an die Premierminister von Frankreich, Serbien, Rumänien, Persien, Portugal und Griechenland. In der Rede an den japanischen Premierminister sagte Lloyd George: Wir wollen der Japan, Hilfe für die großen Dienste danken, die sie im vergangenen Jahre den Verbündeten erwiesen hat. In seinem Telegramm an Wilson erwähnt Lloyd George besonders die Vore der freien Völker, die jetzt als Wächter der Gerechtigkeit und Freiheit der Welt bestanden. In der Rede an Clemens-

cau sagt Lloyd Georges: Jeder Tag der Verstreitung, muß es uns klar machen, daß die Götter der Menschheit auf dem Sieg unserer Verbündeten beruht.

„Die unästhetischen Leiden der Städte“.

18. London, 1. Jan. Reuter. Eine Nationalversammlung, die sich mit Ernährungsfragen beschäftigt, wurde am 29. Dezember in London eröffnet. Die Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei, die gestern dem Kongress beizuwohnen hatten, waren zahlreich anwesend. Es wurde eine Entschädigung angenommen, die Verwahrung einlegt gegen die unnötigen Leiden der städtischen Bezirke, und besonders der Frauen, infolge einer mangelnden gleichmäßigen Verteilung der Lebensmittel. Cines, der Parlaments-Unterstaatssekretär des Ernährungsministeriums, erklärte sich mit der Entschädigung einverstanden und sagte, seine Regierung wolle eine andere Politik einschlagen als die darin enthaltene.

Trotsky Sprüche gegen die Entente.

18. Bern, 2. Dez. Die der „Berne Rund“ meldet, berichtet der „Tribune“ folgende Einzelheiten über die Konflikt zwischen Trotsky und dem amerikanischen Botschafter Francis. Im Kongress der revolutionären Organisationen brachte Trotsky eine Anzahl Dokumente und Telegramme zur Verteilung und sagte, ihm schiene, daß General Ralodin von Amerika aus unterstützt werde. Es sei festgestellt worden, daß amerikanische Agenten in Russland die Bewegung Ralodins unterstützen. Dann sagte er weiter: Wir glauben, daß der amerikanische Botschafter nunmehr reden könnte. Er ist während der Revolution der schweigsamste der in Petersburg wohnenden Diplomaten gewesen. Er, Trotsky, werde mit Bezug auf die Verteilung aller Dokumente folgende Erklärung mitteilen lassen: „Wenn Sie hoffen, mit amerikanischem Geld unter dem Deckmantel des Roten Kreuzes die Anhänger der Bolschewik zu unterhalten, so können Sie nicht mehr für Vertreter der amerikanischen Republik halten, sondern für Abenteurer, die auf eigene Faust handeln, so wird die mächtige Hand der Revolution Sie zu erreichen wissen.“ Die Zuhörer wendeten stürmischen Beifall. Der amerikanische Botschafter erklärte, daß weder die amerikanische Botschaft noch das Rote Kreuz mit der gegen die Revolution gerichteten Bewegung das mindeste zu tun haben.

Günstiger Eindruck.

18. Bern, 2. Jan. „Daily News“ melden aus Petersburg vom 25. Dezember: Die Antwort der Mittelmächte auf die Friedensvorschläge der Bolschewikisten mag im ganzen einen günstigen Eindruck.

Die Sowjet und die Ukraine.

Petersburg, 2. Jan. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Nach Mitteilungen der Abordnung, die von Now zurückgekommen ist, um den Willen zwischen der Macht der Sowjets und der Kadets freundschaftlich beizulegen, wird die Möglichkeit festgestellt, daß der Willen freundschaftlich bezeugt wird unter dem Gesichtspunkt der Einrichtung einer neuen Rada der Sowjets, wobei ihr Einfluß gleichzeitig mehr erweitert wird. Die Zentral-Rada beschließt, das Ultimatum des Rates der Volkskommissare zu erfüllen, vorausgesetzt, daß die Ukraine mit Geld versorgt wird und ein amtliches Dekret die Republik der Ukraine anerkennt. Wie die Abgeordneten sagen, wird die Ukraine die Getreideausfuhr nach Großrußland nicht sperren.

Die Republik Finnland.

Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Helsinki: Der Rat der Volkskommissare in Petersburg hat die Unabhängigkeit der Republik Finnland anerkannt. Der „Neuen Korrespondenz“ zufolge nimmt die Verwaltungskommission in Finnland ihren Fortgang. Vor einigen Tagen haben die russischen Truppen, die noch in Helsinki und Wiborg stationiert waren, die russisch-finnische Grenze überschritten. Die finnische Regierung hat den Wortlaut der offiziellen Mitteilung abgelehnt, durch die sie ihre Neutralität den Kriegführenden Mächten notifizieren wird. In gleicher Zeit wird Finnland bevollmächtigte Gesandte für das Ausland wählen.

Der skandinavische Korrespondent der „Neuen Zürcher Ztg.“ meldet ferner, daß die schwedische Regierung in Anbetracht der drohenden Hungersnot in Finnland beschloß, 50 Tonnen Brotgetreide und 250 Tonnen andere Lebensmittel nach Finnland zu senden.

In letzter Stunde!

Roman von Arthur Binkler-Lannenberg.

(Nachdruck verboten.)

15) „Ja, sehr viel Herr Staatsanwalt.“

„Entsinnen Sie sich noch, welcher Anwalt?“

„Schwester Maria dachte nach.“ Er rief oft: „Franz, Franz!“ Dann plötzlich: „Hörst du mich lieber ertrinken lassen!“

„Schrecken und Schauer von einer eigenen Schuld haben Sie nie wahrgenommen?“

„Ich wüßte nicht. Nur dessen entsinne ich mich noch. Eines Nachts rief er wieder und wieder: „Franz, tu's nicht, tu's nicht!“ Wohl an die zwanzig Male.“

„Während Sie sich mit einer neuen Frage an die Schwester: „Die Kleidungsstücke, in denen der Patient eingeliefert wurde, sind noch hier in der Anstalt?“

„Ja, wohl, Herr Staatsanwalt.“ Schwester Maria trat bei diesen Worten an einen Wandschrank und öffnete ihn. Hier ist das gesamte Eigentum des Herrn Barchfeld, welches er mit in die Anstalt brachte.“

„Ramboldt trat näher.“

„An einem kleinen Regal der Schranktür hing eine zertrümmerte und verbogene Goldkette.“

„Er moß die auffallend dünne Uhr in der Hand.“

„Sie ist jedenfalls beim Sturz von der steinernen Treppe auf die harte Kante einer Stufe aufgeschlagen“, erklärte Doktor Große, der den Staatsanwalt begleitet hatte.

„Wahrheitslieblich“, bestätigte dieser. Dann behauptete er das Fieberblatt. Durch das steinern rubige Gesicht sah er ein wenig.“

„Die Uhr ist um 8 Uhr vierunddreißig Minuten stehen geblieben – nicht wahr, Herr Doktor, nicht wahr, Schwester Maria?“

„Weide bejahten.“

„Nun, dann müßte der Verunglückte einundzwanzig Minuten nach seinem beinahe tödlichen Sturz die Tat bezeugen haben, denn diese geschah, wie durch Zeugen festgelegt worden ist, fünf Minuten vor neun Uhr.“

Doktor Große erschau. Für eine Erwiderung fand er keine Worte. Das klang alles so bestimmt, so unwiderleglich.

Ramboldt hing die zerstörte Uhr an den Nagel zurück. „Es bleibt doch alles unberührt hier?“ fragte er.

„Ja, wohl, Herr Staatsanwalt.“

Der Staatsanwalt hatte auf dem Fußboden des Schrankes ein paar Stiefel entdeckt. „Auch diese gehören dem Patienten?“

„Gewiß, Herr Staatsanwalt“, versicherte Schwester Maria.

Ramboldt kann eine Sekunde nach, dann griff er nach dem rechten Stiefel, wandte die Sohle nach oben und – nun verließ ihn doch die eiserne Ruhe. Er starrte beinahe entsetzt auf den Boden, an dem ein kleiner, blühender Punkt sein Interesse fesselte.

Doktor Große und Schwester Maria wußten sich den Grund des Erschrockens nicht zu erklären, wußten auch nicht, sich zu erkundigen.

Der Staatsanwalt aber konnte mit deutlich schmerzender, der sonstigen Schwärze entbehrender Stimme: „Schwester Maria, bitte, haben Sie mir die Uhr und den Stiefel ein. Ich halte es doch für richtig, sie selbst in Verwahrung zu nehmen.“

Doktor Große aber rief in diesem Augenblick: „Herr Staatsanwalt, der Patient erwacht!“

Leise schloß Schwester Maria die Schranktür, Ramboldt blieb dort stehen, wo er sich eben befunden hatte, und wo ihn der Kranke nicht sehen konnte.

Der junge Arzt aber trat an das Bett. „Nun, Herr Barchfeld“, sagte er freundlich, „wie geht es jetzt? Sehr matt, nicht wahr?“

Barchfeld nickte. „Ja, wohl, Herr Doktor, und doch so klar, so druckfrei im Kopf.“

„Na, das ist ja vortrefflich!“

Ein deutsches Erschrecken ließ über des Kranken Gesicht. „Aber nun weiß ich alles“, hauchte er. „In der Drie – ist mein Gesundheitszustand eingereicht?“

„Große nickte bejahend den Kopf.“

„Das ist gut!“ flüsterte Barchfeld. „Er darf nicht sterben, schuldlos sterben!“

Er schien sich einen Augenblick zu besinnen. Der Arzt winkte die Schwester zu sich heran.

„Bitte, teilen Sie dem Herrn Sanitätsrat mit, daß Herr Barchfeld erwacht und meiner Meinung nach vernunftfähig ist. Vielleicht wünscht er sich selbst zu überzeugen. Dann telephonieren Sie an Herrn Rechtsanwalt Wilt.“

Die Schwester ging. Ramboldt schloß sich ihr an.

„Mit wem sprechen Sie das?“ fragte der Kranke.

„Mit Schwester Maria.“

„Sie holt den Sanitätsrat?“

„Ja.“

„Steht es so schlecht mit mir?“

„Reineswegs, Herr Barchfeld, wie hoffen Sie hergestellt.“

„Wozu? Damit ich ins Zuchthaus komme, falls man meines Leidens wegen mich nicht nach voller Strenge des Gesetzes strafen kann?“

„Das haben Sie auch bereits erwogen?“

„Sehen Sie, wie klar Sie bereits denken! Aber Sie regen sich unnötig auf, auch das.“

Er hielt plötzlich inne, der Anordnung eingedenk, die ihm der Sanitätsrat gegeben hatte.

„Gleichwohl“, begann Barchfeld wieder, „ich darf und will nicht sterben, bis mein Bekenntnis durch Vernehmung festgelegt ist. Wann wird man mich vernehmen?“

Schwester Maria hatte den Anstaltsleiter auf seinem letzten Rundgange getroffen und kehrte mit ihm zurück.

Der Sanitätsrat hatte die Frage Barchfelds vernommen. Er trat ans Bett, reichte dem Kranken die Hand und sagte: Das wollen wir gleich bestimmen, junger Herr. Es ist Ihre Wunsch, und Sie fühlen sich klar genug zu dieser Sorgeverleibung? Eine solche ist es ja wohl für Sie?“

Der Patient sah dankbar zu dem alten Herrn auf. „Ja, Herr Sanitätsrat, das ist das richtige Wort! Und klar genug fühle ich mich auch. So

klar, so deutlich wie niemals zuvor habe ich auf das Geschehene zurück. Diese seltene Stunde darf nicht verloren gehen. Wer weiß, ob sie jemals wiederkehrt!“

„Gut denn, so hören Sie mich. Der Herr Staatsanwalt ist hier. Er benachrichtigt schon seinen im Porzimmer wartenden Protokollführer, und somit ist meine Genehmigung erteilt, kann das Verhör beginnen.“

„Dann bitte ich um diese Genehmigung.“

Der Sanitätsrat nickte dem Assistenten zu, und dieser ging.

„Ich erteile sie“, wandte der alte Herr sich an Barchfeld, „aber ich werde der Vernehmung beizuwohnen und sie, wenn nötig, unterstützen lassen. Das bin ich als Ihr Arzt zu fordern verpflichtet.“

„Es wird nicht nötig sein“, erklärte Barchfeld zuversichtlich.

Der Staatsanwalt, ein Gerichtsschreiber und Doktor Große traten ein.

„Vernunftfähig?“ fragte Ramboldt.

„Ja, wohl, Herr Staatsanwalt“, erklärte der Sanitätsrat.

„Gestigt zweifellos klar?“

„Zweifellos.“

„Gut.“

Ein Tischchen wurde herangeschoben, der Protokollführer stellte ein Zehenschreibzeug dar, breitete ein Formular aus und wartete.

(Fortsetzung folgt.)

Dermisכות.

Wie nennt man den gegenwärtigen Krieg? Wie die späteren Geschichtsschreiber unsern Krieg nennen werden, wissen wir noch nicht. Gegenwärtig gibt es aber bereits eine Fülle von Bezeichnungen, die miteinander abwechseln. „Krieg“ – man hat den Krieg von 1914. „Als aber 1914 ausbrach, sagte man „Der europäische Krieg“ oder „Der Weltkrieg“. Die Amerikaner haben ihn den „Großen Krieg“ genannt. Andere Bezeichnungen sind: „Der Völkerring“, „Der Rassenkrieg“. Ein französisches Blatt, das sich mit dieser Frage beschäftigt, meint, der „Kontinentkrieg“ würde den besonderen Charakter dieses ungewöhnlichen Stellungskrieges am besten ausdrücken.

Deutschland.

Preissturz im östlichen Grenzgebiet? Berlin, 31. Dez. Wie dem Berliner Tageblatt aus Königsberg i. Pr. berichtet wird, machte sich gestern unter dem Einfluss der Friedensverhandlungen in der Nähe der Grenze sowie in den benachbarten böhmisches Gebieten ein starker Preissturz für viele Artikel sehr bemerkbar. Die Phantasiereise für Zigaretten, Spirituosen, Tee u. Kaffee kommen ins Bankrott. In Romno und Grodno ging der Kaffee- und Teepreis für ein Pfund um vier Mark und mehr zurück.

Die Schwaben in Palästina. Der Kaiserliche Generalkonsul in Jerusalem Dr. Brode ist in Stuttgart eingetroffen, um dem König mündlich über das Schicksal der württembergischen Kolonie in Palästina Bericht zu erstatten. Der Kolonialdirektor des Königs, Freiherr von Neurath, der durch seine Tätigkeit als Vorkämpfer an der kaiserlichen Hofkammer in Konstantinopel mit den Persönlichkeiten Palästinas besonders vertraut ist, hat bereits eine Sammlung „Palästinafonds“ eingeleitet, um die schwäbischen Ansiedler, die durch den Krieg aus ihrer neuen Heimat vertrieben wurden, zu unterstützen.

Verfallene Lebensversicherungen. Eine für viele Inhaber von Lebensversicherungen wichtige Verfügung hat jetzt der Bundesrat getroffen. Sind die Rechte aus einer Lebens- oder Krankenversicherung mit einem privaten Versicherungsunternehmen nach dem 31. Juli 1914 erloschen oder gemindert, weil der Versicherungsnehmer seine Verpflichtung zur Beitragszahlung oder eine andere vertragmäßige Obliegenheit infolge des Krieges nicht rechtzeitig erfüllt hat, so ist der Versicherungsnehmer berechtigt, die Wiederherstellung der Rechte aus der Versicherung zu verlangen. Als Ursache gilt auch eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Versicherungsnehmers. Die Wiederherstellung muß 6 Monate nach der Beendigung des Krieges beantragt werden. Kommt eine Einigung nicht zustande, so entscheidet das Amtsgericht des Versicherungsnehmers. Die Kosten betragen die Hälfte. Die Vorschriften gelten auch für ausländische Unternehmen.

Lokales.

Limburg, 4. Januar.
— Haus- und Grundbesitzer-Verein. Wir machen hiermit nochmals auf die heute Abend 8 1/2 Uhr stattfindende Versammlung aufmerksam (s. Anzeige) mit dem Hinweis, daß dieselbe nicht im Kino, sondern im Schiller-Saal der „Alten Post“ stattfindet. Der in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Stadtrat Kolbrenner-Wiesbaden wird wegen Verhinderung des Herrn Wöhrer gehalten. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Preise für Kaffeefabrikate. Bei Durchführung der Verordnung vom 18. November 1917 über Kaffeefabrikate hat sich ergeben, daß sich im Handel noch andere Sorten von Kaffeefabrikaten befinden, als bei Erlass der Verordnung angenommen werden konnte. Diese Sorten sind durchschnittlich zu höheren Preisen erworben worden, als in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreisen betragen. Nach § 2 Abs. 2 der genannten Verordnung sind die Kommunalverbände und Gemeinden berechtigt, für die bei Inkrafttreten der Verordnung bereits im Handel befindlichen Sorten an Kaffeefabrikaten Ausnahmen von den festgesetzten Höchstpreisen bis zum 31. Dezember 1917 einschließlich zuzulassen. Diese Frist ist für den Abschluß der Verträge vielfach zu kurz, so daß bei ihrer Aufrechterhaltung der Handel schwerwiegende Verluste erleiden würde. Durch eine neue Verordnung des Staatssekretärs des Reichsernährungsamts wurde die Frist nunmehr bis zum 16. März 1918 einschließlich verlängert. Dem Handel soll insoweit, als es nach Ansicht des Kommunalverbände und Gemeinden unbedenklich ist, die Möglichkeit gegeben werden, bis dahin seine Verträge mit Zustimmung der Kommunalverbände und Gemeinden nach deren Anordnungen noch zu höheren Preisen als den Höchstpreisen abzuschließen. Die Ausnahmepreise sollen vor der Erteilung der Abschlüsse von der Genehmigung erteilenden Stelle nachgeprüft werden. Die vorhandenen Verträge sollen zunächst in der allgemeinen Verkaufsregelung einbezogen werden. Die Zulassung der Kommunalverbände und Gemeinden bezieht sich nur auf die bei Erlass der Verordnung bereits im Besitze des Handels befindlichen Sorten. Ausnahmen von dem Höchstpreis für diejenigen Sorten, die sich zu dieser Zeit noch im Besitze der Hersteller befinden, und für die Fertigfabrikate, welche erst aus den zu dieser Zeit noch vorhandenen Rohstoffen hergestellt worden sind oder noch hergestellt werden sollen, können nach wie vor grundsätzlich nicht zugelassen werden. Überaus wenig können nach dem 16. März 1918 Ausnahmewilligungen zu Gunsten der Händler bewilligt werden.

Provinziales.

Wiedererwerb, 4. Jan. Eine hohe Auszeichnung erhielt der Leutnant der Res. Gilsberg, Als 5. Kriegsdienst ist ihm vor einigen Tagen das Ritterkreuz des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen worden. Herr Gilsberg ist ein Sohn des Rgl. Bahnmeisters a. D. Gilsberg von hier.

Montabaur, 3. Jan. Das Kreisblatt für den Unterwesterwald konnte am 1. Januar 1918 auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Begründet wurde die Wochenschrift am 1. Januar 1861 von dem Vater des jetzigen Besitzers, Adam Sauerborn, der am 11. Dezember 1895 gestorben ist. Bis zum Jahre 1906 wurde das Blatt unter dem Titel „Wochenblatt“ und ab dann bis Ende 1897 als „Anzeiger“ herausgegeben. Mit der Einführung des Kreisordnungs wurde es am 1. Januar 1908 amtliches Organ für den Unterwesterwaldkreis, der die Redakteur, Selters, und Wollmeier umfaßt, und führte fortan den Namen „Kreisblatt für den Unterwesterwald“. Am 1. März 1906 übernahm der Sohn Adam Sauerborn, Georg Sauerborn, der seit 1. Januar 1874 im Besitze tätig ist, die Wochenschrift und den Verlag des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis. Am 30. Juli 1906 wurde das Blatt in den künftigen Redaktionsweg verlegt.

Walderbach, 3. Jan. Am Samstag den 29. Dez. erlegte Herr Domänenpächter Blosch von Hof Krenzel im Revier des Rgl. Regiments Kommissar zu Rothhaus Waldward bei Walderbach ein starkes Wildschwein im Gewichte von 150 Pfd. Es ist das erste Wildschwein, das in hiesiger Gegend seit langer Zeit geschossen wurde.

Westerburg, 3. Jan. Im Geschäftsjahr 1918 werden an folgenden Tagen Gerichtstage im Rathaus in Westerburg abgehalten: 17. Januar, 7. und 28. Februar, 21. März, 11. April, 2. und 23. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 22. August, 19. September, 8. und 24. Oktober, 14. November, 5. und 19. Dezember.

Wiedererwerb, 3. Jan. Dem Kreissekretär Jäger wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Holsappel, 3. Jan. Im Jahre 1918 werden Gerichtstage in Holsappel im Rathaus an den

nachstehenden angegebenen Tagen abgehalten: 18. Januar, 8. März, 17. Mai, 5. Juli, 18. Oktober, 6. Dezember. Die Verhandlungen beginnen donnerstags 9 Uhr.

Wiesbaden, 2. Jan. Am vorletzten Tage des alten Jahres starb hier plötzlich der seit einigen Jahren seiner erschütterten Gesundheit in den Ruhestand versetzte Herr Lehrer Johannes Berninger, der somit seinem im Oktober verstorbenen Anni- und Geringungsbruder, dem trefflichen Rektor Thömmes, bald im Tode gefolgt ist. Er gehörte in den zwei ersten Jahrzehnten des Bestehens des katholischen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden zu dessen tätigsten Förderern und fehlte kaum bei einer Hauptversammlung, über die er in der Presse eifrig Bericht erstattete. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens widmete er seine Kraft namentlich dem noch neuen Gebiete der Volks- und besonders Schulgesundheitspflege. Hier wirkte er über ein Menschenalter als Volksschullehrer, interessierte sich in jüngeren Jahren lebhaft für das katholische Vereinswesen und enfallte in den letzten zwanzig Jahren eine rege schriftstellerische Tätigkeit. Er war im Juli 1853 als Sohn eines würdigen Lehrers und Erziehers, dem die Fater seines goldenen Dienstjubiläum vergönnt war, in Emsbach geboren und erhielt seine Ausbildung zum Lehrerberuf am Seminar von Montabaur, das damals Direktor Hebrin leitete. Die Errichtung des diesem pflichttreuen Seminardirektor und rühmlich bekannten Gelehrten zu Montabaur im September 1901 glich dem Denkmals hat von dessen einstigen Schülern wohl keiner tatkräftiger als Berninger gefördert. Zur Enthüllung des schönen Denkmals, welches den im Jahr 1876 verstorbenen Pädagogen lebenswahr darstellt, versetzte Berninger eine pietätvolle Festschrift. Manche seiner Schriften tragen statt des eigenen Namens den angenommenen Namen N. Bleibtreu. Die Einführung der Elternabende in's Volksschule, um eine lebendige Verbindung zwischen Schule und Familie herzustellen, und deren rechte Ausgestaltung empfahl Berninger in drei Schriften. Am meisten aber beschäftigte ihn die Gesundheitspflege in Schule und Familie (Schulgesundheitspflege), über die er sechs besondere Schriften veröffentlichte. Er wurde auf diesem Gebiete durch fortgesetzte Studien so sachkundig und angelehnt, daß auch die höheren Schulbehörden bis zum Ministerium hinaus seine Mitarbeit sehr schätzten und öfter an Kongressen über diese neuzeitlichen Fragen, selbst nach dem Auslande, u. a. nach Paris, B. entliefen. Mit unverdrossenem Eifer suchte er die Lehrpersonen in seinen Schriften zur Verbreitung der Gesundheitspflege in Schule und Familie heranzuziehen und als für die Gesundheitspflege der Kinder zu begeistern. Sein Wirken auf dem des weiteren Ausbau noch recht bedürftigen Felde ist gewiß nicht ohne Frucht geblieben und war erst ganz unvollständig. R. L. P.)

Frankfurt, 3. Jan. In der Rheinbrunnstraße haben drei sehr dunkle, gekleidete Männer auf der Fahrt von Goldschmidt u. Bömmel drei Schweine auf dem Transport der Tiere nach Sachsenhausen fassen die Fische der Polizei in die Hände. Während zwei Mischen konnten, wurde der dritte samt den Schweinen in polizeiliche Obhut gebracht.

Marburg, 3. Jan. Nach dem jetzt wieder erschienenen Namensverzeichnis der Universität Marburg beträgt die Zahl der Immatrikulierten des Wintersemesters 1917/18: 2294 (darunter 348 Frauen).

Saarlautern, 3. Jan. Schulfabrikant Georg Gnauhardt (Holl) feierte vor Jahresende 120 000 K für Wohlthätigkeitswerke.

Gerichtliches.

Neuwied, 3. Jan. Ein guter Hans. Vor einigen Tagen wurden vier Belparen im ungefähren Wert von 18000 Mark gekloppt. Am Freitag Abend gelang es in Neuwied auf dem Hauptbahnhof einen Menschen zu verhaften, auf den die angegebene Beschreibung genau paßte und in dessen Begleitung sich ein Fremdsimmer befand. Mann und Frau haben die Polizeistelle ausgefüllt.

Ginaesandt.

Rum Thema: „Kautschuk-Post“ erhalten wir noch nachfolgende Zuschrift:

Limburg, 3. Januar 1918.
Sehr geehrter Herr Redakteur!
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

Limburg, 3. Januar 1918.
Als einer, der für die Vorlage der Anspandung des Kautschuk Postes gestimmt hat, gestatten Sie bitte mit einem Worte.
Wenn man die Ausführungen der Gegner der Vorlage in Ihrer Zeitung liest, wie kann es nur Leute geben, die für eine so unsichtbare, den Interessen der Stadt zumwiderlaufende Sache zu haben waren?
Und doch haben wir für die Vorlage gestimmt! Wir haben uns den Schwierigkeiten, die wir eingehend und sorgfältig erwogen und in den Verhandlungen selbst vertreten, die uns den Entschluß auch schwer machten, nicht verdrängen lassen, allein, der Rat gegenüber die bei seinen Kindern, bei Bräuten und älteren Leuten besteht, glauben wir auf die paar tausend Mark, die die Ausführung eventuell hätte kosten können, nicht Rücksicht nehmen zu dürfen. Wir waren und sind der Ansicht, daß auch die geringste Menge Milch, die den Bedürfnissen mehr zugeführt werden wäre, eine Not gelindert, Bräuten Besserung verschafft und älteren Leuten das Leben verlängert hätte. Wer glaubt, daß wir unrichtig handelten, werfe Steine auf uns. Jemand der sich eingehend mit der Sache beschäftigt, sich mit wissenschaftlichen Sachverständigen befragt und das Gebot genau studiert, wird vielleicht zu dem Resultat kommen, daß sie so ganz unangstlich doch nicht liegt.
Von Interesse war es für mich, zu finden, daß gerade die Vertreter kleiner Leute, die doch finanziell bei der Ausführung des Vorhabens am wenigsten betroffen worden wären, denen am ehesten aber hauptsächlich die Milch zu gut gekommen wäre, gegen die Vorlage waren.

von nicht allzulanger Dauer sein, damit die Fraktionen Zeit zu Beratungen haben.

Kautschuk für Ludendorff.
In einer lebhaften Kundgebung für General Ludendorff kam es Donnerstag nachmittag vor der Kaiser-Wilhelms-Gedächtnis-Kirche in Berlin. In dem Gotteshaus hatte Kapitänleutnant Schumacher die Stiefkinder des Generalquartiermeisters zum Altar geführt. Es war eine schlichte Krönung. Nur ein ganz kleiner Kreis war um das Brautpaar und die Eltern geschart. Als aber nach der durch den Geheimen Oberkonsistorialrat Conrad vollzogenen Trauung das Brautpaar die Kirche verließ und hinter ihm an der Seite der Gattin die Gestalt Ludendorffs sichtbar wurde, brach die Menge, die sich auf die Kunde von der Anwesenheit des Generals am Gotteshaus versammelt hatte, in stürmische Hochrufe aus. Ludendorff war nämlich sehr erheit über diese Guldigung.

Giesberts.
Berlin, 3. Jan. Der Zentrumsabgeordnete Giesberts hat mit dem Beginn des neuen Jahres seine Stellung im Reichswirtschaftsamt angetreten. Herr Giesberts übernimmt nicht einen bestimmten Beamtenposten in diesem Reichsamt, sondern arbeitet ohne Amt und Titel als sachverständiger Beirat für soziale und Arbeiterfragen. Die Funktion des Herrn Giesberts ist auf seinen eigenen Wunsch so gestaltet worden, damit er sein Reichstagsmandat ohne Unterbrechung durch eine sonst notwendig werdende Reuewahl ausüben kann.

Die Entente interniert Russen.
Schweizer Grenz, 3. Jan. „Corriere della Sera“ meldet, die Entente habe die Forderung Frankreichs, daß die in Frankreich befindlichen russischen Truppen zurückgeschickt werden sollen, abgelehnt. Die Russen bleiben vorläufig in Frankreich interniert und sollen im Laufe des Winters nach England gebracht werden, da man die Truppenlager in Frankreich für amerikanische Soldaten frei machen will.

Ruß. Grenz, 3. Jan. Der „Dien“ meldet, daß am 30. Dezember die letzten Franzosen und Engländer, die bisher noch in russischen Feldlagern tätig waren, auf Befehl ihrer Regierungen die russische Front verlassen haben.

Englisches Lob für Lettow-Vorbeck.
Die Londoner Wochenschrift „Truth“ widmet dem deutschen Oberfeldherrn in Ostafrika folgende Worte der Anerkennung: v. Lettow-Vorbeck hat sich als ein tüchtiger Truppenführer erwiesen, der mehr als drei Jahre gegen mächtige Streikräfte unter Umständen kämpfte, die bei einem weniger energischen Kommandanten lähmend gewirkt hätten. Was der Deutsche Kaiser vor ein paar Monaten von ihm gesagt hat, nämlich, daß die Welt niemals erwartet habe, was seine eiserne Kraft ermöglichte, ist wahr.

Gegen die Friedensfreunde.
BB. Luanso, 4. Jan. Wie der „Corriere della Sera“ berichtet, wurde in Soranus der Priester Gohano Branoato von der Kanzel weg verhaftet, weil er eine Predigt in friedensfreundlichen Sinne hielt.

BB. Luanso, 4. Jan. Aus London wird gemeldet: Ein britischer Missionar, der in Soldatenlagern Auszüge aus der Bibel verbreitete, aus denen hervorgeht, daß man seine Feinde lieben soll, ist wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Brest-Litovsker Wirkungen in Italien.
Lipari, 4. Jan. Der Genfer Korrespondent des „Politiken“ drachtet: Die Wirkungen der Konferenz in Brest-Litovsk beginnen bereits sich in Italien geltend zu machen. In der letzten Geheimhaltung der Kammer beantragten mehrere Sozialisten, die Regierung solle die Schweiz erlauben, bei der deutschen Regierung zugunsten eines Sonderfriedens zu intervenieren. Nach stürmischen Verhandlungen wurde jedoch der Antrag der Sozialisten abgelehnt.

England rationiert!
Die Blätter melden aus London: Das neue Jahr beginnt für England mit einer Anzahl starker Einschränkungsmaßnahmen. Mit dem 4. Januar tritt die Zuckerkarte in Kraft, die Erhöhung der Fleischpreise und die Einsetzung eines fleischlosen Tages pro Woche.

Der englische Lebensmittelkontrolleur beschlagnahmte von Neujahr ab alle Oese und Fette im vereinigten Königreich. Der Verkauf von Milch, für die ebenso wie für Tee die Preise gestiegen sind, wurde eingeschränkt.

Der türkische Großvezier Talaat Pascha
ist mit dem Volksgaue von Konstantinopel abgereist, um über Berlin nach Brest zu fahren, wo er an den Friedensverhandlungen als erster Delegierter der Türkei teilnehmen wird.

Ein neuer russischer Botschafter in London.
BB. Amsterdam, 3. Jan. Nach einer hier vorliegenden Reutersmeldung aus London ernannte die maximalistische russische Regierung Maxim Morimotowitsch Litwinow zum russischen Botschafter in London.

Einigung mit den Ukrainern.
Stockholm, 4. Jan. Nach den neuesten Nachrichten, die aus Russland eintreffen, scheint sich die Annäherung zwischen den Bolschewikern Großrusslands und der Ukraine mehr und mehr zu vervollständigen. Es sind bereits mehrere Vertreter der Ukraine in Brest-Litovsk eingetroffen u. Staatssekretär Litwinow hat ihnen gegenüber die Bereitwilligkeit gezeigt, mit ihnen zu verhandeln.

Japanische Militärmission an der belgischen Front.
Amsterdam, 3. Jan. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Le Havre, 2. Januar: Eine japanische Militärmission unter der Leitung des Obersten Wakamura hat der belgischen Front einen Besuch abgestattet. Sie besichtigte Dürmiden, Merden, Journes und andere Orte.

Maßnahmen gegen die Deutschen in Amerika.
BB. Amsterdam, 4. Jan. Nach einem hiesigen Blatte erfährt die Times aus Washington: Das Justizdepartement gibt bekannt, daß am 4.

Februar mit der Einschreibung von ungefähr einer halben Million nichtnaturalisierter Deutscher als feindl. Ausländer zum Schutze gegen Spionage u. Sabotage begonnen werden soll. Polizeibeamte, Postmeister und andere Beamte werden diese Aufnahme leiten. Von allen männlichen feindlichen Untertanen über 14 Jahre werden Fingerabdrücke gemacht. Alle müssen eine Ausweisarte. Diese Karte müssen sie stets bei sich tragen. Sie dürfen auch nicht ohne Zustimmung der Polizei ihre Wohnung verändern. Oesterreicher und Ungarn werden vorläufig von der Maßregel noch nicht betroffen.

Holland bestellt Flugzeuge.
Schweizer Grenz, 3. Jan. Die „Neue Zürch. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Holland bestellte bei der Schweizer Flugzeugfabrik Saurer & Co. 120 Flugzeuge mit kürzester Lieferungsfrist. Insgesamt sollen 2800 holländische Flugzeuge in Auftrag gegeben werden.

Die Rückkehr der Kriegsgefangenen.
Die „Völk. Nachrichten“ melden: Der „Tempo“ schreibt: Durch die Zurückgabe der Kriegsgefangenen an Deutschland und Oesterreich würde die maximalistische Regierung gegenüber den Westmächten eine feindliche Handlung begehen.

Protest der Schweizer.
Wie das „Berneer Tagbl.“ erfährt, hatte der Schrift des Schweizer Bundesrats in Washington zu Gunsten der eingezogenen Schweizer Erfolge. Ein Schweizer meldet dem Blatt, daß er vollständig aus der amerikanischen Armee entlassen wurde und daß ihm die Heimreise nach Kalifornien vergütet werde. Wahrscheinlich dürfte allen anderen zu Unrecht eingezogenen Schweizern nunmehr ebenfalls ihr Recht geworden sein.

Der Seekrieg.
Berlin, 3. Jan. Wie bekannt, meldete die britische Admiralität kürzlich, daß in der Nacht vom 22. zum 23. Dezember vor der holländischen Küste drei engl. Zerstörer auf Minen gelaufen oder torpediert worden sind. Der Kapitän eines Tampers, der in dem Convoy fuhr, zu dessen Bewachung die drei gesunkenen englischen Zerstörer gehörten, schilderte den Anlaß und das Verhalten der engl. Bewacher folgendermaßen: „Der Convoy ist nachts angegriffen worden, und alsbald begann ein heftiges Schießen von allen Seiten. Befehlsgemäß feuerte ich mit voller Kraft den Lande zu, während die englischen Bewachungsfahrzeuge sich der Gefahr durch schnelle Flucht entzogen.“

Die Reichstagsdienerschaft zum Februar?
BB. Berlin, 4. Jan. Das „Berl. Tageblatt“ meldet: Wir, wie aus parlamentarischen Kreisen hören, dürfte sich der Reichstag erst im Februar versammeln. Auch im vorigen Jahre ist der Etat so spät eingebracht worden.

Die Teilnahme der Polen und Ukrainer.
Berlin, 4. Jan. Bekanntlich hatte die poln. Regierung darum gebeten, an den Verhandlungen in Brest-Litovsk teilzunehmen. Unfre Regierung steht diesen polnischen Wünschen wohlwollend gegenüber. Voraussichtlich wird es den Polen ermöglicht werden, Sachverständige zu entsenden, die von Fall zu Fall zur Beratung von Sonderfragen zugelassen werden sollen. Auch der Ukraine ist vom Staatssekretär telegraphisch seine Bereitwilligkeit erklärt worden, mit einer ukrainischen Delegation zu verhandeln. Es sind bereits mehrere Delegierte der Ukraine in Brest-Litovsk eingetroffen.

Benedig.
Die italienischen Blätter veröffentlichen eine Erklärung des Bürgermeisters von Benedig über die dortige Lage. Danach wurde die Auswanderung aus Benedig, die täglich arößern Umfang annahm, ohne den geringsten Unfall oder Unordnung durchzuführen. In der Stadt verblieben ungefähr 70 000 Einwohner, 10 000 Personen, meist Arbeitslose, wurden in den benachbarten Gegenden untergebracht.

Kleine Nachrichten.
* Minister auf Reisen. Berlin, 3. Jan. Staatsminister Erzellens Schow, der gestern von einer Reise aus dem Riesengebirge in Berlin eintraf, erlitt, wie der Berliner Lokalanzeiger mitteilt, auf dem Bahnhof Reppen ein Unfall, indem er über eine Kiste fiel. Er hat sich das Gesicht verletzt und wurde von einem Sanitäter behandelt. Der betreffende D-Jug war darauf überfüllt, doch kein Ploch zu finden war. Der Staatsminister nahm noch gestern Abend an einer Konferenz teil, demnach dürfte die Verletzung nur leichter Natur sein.

* Arge Kälte. Von der schweizerischen Grenz, 3. Jan. Außerordentliche Kälte herrscht an der italienischen Riviera. Die ligurischen Höhenzüge sind teilweise bis zu einem halben Meter mit Schnee bedeckt. Man meldet zeitweise mehrere Grad unter Null.

* Von der schweizerischen Grenz, 3. Jan. Aus Madrid wird gemeldet: Der Königspalast von La Granja steht in Flammen. Einzelheiten fehlen. Man weiß noch nichts über den Umfang des Brandes.

* Madrid, 3. Jan. (Sabas.) Um 11 Uhr vormittags brach in dem Schloß in La Granja ein Brand aus, der sich infolge des besten Windes im raschen Schloße ausbreitete, ob die Feuerwehre eintraf. Er griff auf die Kollateral-Kirche über. Die Kirche und das Schloß wurden vollständig zerstört. Mehrere Häuser in der Nähe brennen gleichfalls. Da alle Brunnen und Wasserleitungen außer Funktion waren, wurde das Löschen sehr erschwert. Nur sehr wenige Gemäler und Wertgegenstände wurden geborgen. Der Schaden ist unermesslich.

Erdbeben in Griechenland.
Schweizer Grenz, 3. Jan. Die Schweizer Deutschen-Information meldet: Der „Tempo“ berichtet aus Athen, daß in Kappadokien in Griechenland sich ein heftiges Erdbeben ereignete. Rohrreife Häuser stürzten ein. Die Bewohner flüchteten auf das freie Feld, wo die Behörden Notrufe ausschluden. Die Erdberschütterungen dauern an.

Israelitischer Gottesdienst.
Freitagabend 4 Uhr 30 Min., Samstagmorgen 8 Uhr 30 Min., Sonntagmorgen 10 Uhr 30 Min., Ausgange 6 Uhr 30 Min.

Verordnungen zur den Angelegen: J

Statt besonderer Anzeige.

Infolge eines Schlaganfalles starb am Mittwoch abend 10 1/2 unser lieber, herzenguter Vater, Großvater und Onkel, Herr

Buchdruckerei-Besitzer Josef Kremer

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Gustav Kremer
Ferdinand Kremer z. Zt. auf Urlaub
Ernst Kremer nebst Frau und Kind
Alfred Kremer
Rudolf Kremer nebst Frau und Kind
Alfons Kremer z. Zt. im Felde
Sanitätsrat Dr. Josef Kremer.

Limburg (Lahn), Frankreich, Biebrich a. Rh., Wesel, Amerika, den 3. Januar 1918. 1087

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Januar 1918, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause Fischmarkt 11, das feierliche Exequienamt am Montag früh 7 1/2 Uhr im Dom statt.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 11 Uhr meine innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Wissmann

geb. Jung

nach längerer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Jos. Wissmann, Kgl. Lokomotivführer a. D.

Limburg, New-York, Brooklyn, Bonn, den 2. Januar 1918. Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 4 Uhr vom Sterbehause, Untere Grabenstraße 20, aus statt. Das feierliche Exequienamt ist am Dienstag morgen 7 1/2 Uhr im Dom. 1088

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem für mich und meine Kinder so schwer betroffenen unersehlichen Verluste meiner lieben nun in Gott ruhenden Frau, Mutter, Schwester und Tante, Frau

Anna Freund geb. Wildbürger,

geb. amme

sage ich Allen innigen Dank. Besonderen Dank für die liebevolle Besuche der barmh. Schwester, für das ehrenvolle Geleite des kathol. Kirchenvorstandes, für die gestifteten hl. Messen, die vielen Krankspenden nebst überaus zahlreichen Beteiligungen.

In tiefem Schmerz:

Karl Freund nebst Kinder.

Sabamot, den 2. Januar 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treusorgenden, guten Vaters, Herrn

Jakob Jung

sagen wir allen tiefgefühlten Dank.

Frau Barbara Jung geb. Lang.

In Namen der Kinder:

H. Jung, Lehrerin.

Oberweyer, den 3. Januar 1918. 8374

Wir suchen zum sofortigen Eintritt noch ein tüchtiges

Fräulein,

das in Stenografie (Gabelberger) und Maschinenschreiben (Adler) durchaus versetzt ist. Wir erditen ausführliche Angebote.

Abteilung Phosphorit der Chemischen Fabrik Griesheim-Electron Limburg, Fortstraße 13. 1082

Gauberes Monatsmädchen

sofort oder 15. Jan. gesucht. Obere Schiede 191. 1100

Juveltägliches, braves

Dienstmädchen

für sofort gesucht. 8370

Duergstraße 17.

Euchre braves und fleißiges

Dienstmädchen

nur mit besten Zeugnissen an Familie mit einem Kind für bald, od. 1. Febr. 1081

Frau Zahnarzt Schanzen, 11 a in g., Schusterstr., 50, 11.

Ordentliches Mädchen

sucht Monatsstelle von 2 bis 1/6 Uhr. Näb. Exp. 1078

Ein braves, katholisches

Mädchen,

das schon gedient hat für einen kleinen Haushalt per sofort gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1068

Ein fleißiges, ordentliches

Monatsmädchen

gesucht. 1085

Untere Grabenstraße 29 11r.

Braves jüngeres

Mädchen

für kinderlosen besseren Haushalt nach Wiesbaden für sofort gesucht. Näb. bei 1051

Geschw. Mayer, Limburg.

Tüchtiges Mädchen,

das schon gedient hat, für alle Hausarbeit in ein Pfarrhaus auf dem Lande gesucht. Angeb. unt. 1082 an die Besch. d. Bl.

Monatsmädchen

oder Frau

ingute Stellung sofort gesucht. Näheres Expedition.

Betr. Bestandsaufnahme von Fässern.

Es wird darauf hingewiesen, daß auch die von der Bestandsaufnahme ausgenommenen Fässer — also die in landwirtschaftlichen, industriellen und ähnlichen Betrieben gebrauchten, zur Betriebseinrichtung gehörigen — meldepflichtig sind. Die rückständigen meldepflichtigen Betriebe und Personen werden daher aufgefordert, die Anmeldung bis spätestens zum 8. ds. Mts. während der Bürostunden auf dem hiesigen Rathaus Zimmer Nr. 4 zu bewirken.

Es müssen alle vorhandenen Fässer, gleichgültig ob leer oder gefüllt, neu oder gebraucht auf dem vorgeschriebenen Bordruck der im Zimmer Nr. 4 erhältlich ist, gemeldet werden.

Wer die Meldung nicht, oder nicht richtig erstattet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Fässer erkannt werden.

Limburg, den 3. Januar 1918. Der Magistrat. 1085

Bekanntmachung

Den Konsumenten wird zur Pflicht gemacht, tunlichste Sparsamkeit bei der Verwendung von Wasser eintreten zu lassen.

Jeder Verschwendung von Wasser wird künftig nachdrücklich entgegengetreten werden. Alle Undichtigkeiten an den Jospföhnen, Closspülkästen oder dergl. müssen sofort beseitigt werden.

Bei Nichterhaltung der getroffenen Anordnungen sehen wir uns zur Durchführung strengerer Maßnahmen veranlaßt.

Limburg, den 2. Januar 1918. 1084

Die Wasserwerksverwaltung.

Hausbesitzer-Versammlung

Freitag, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Schilleraal der „Alten Post“.

Tagesordnung:

- 1. Vorstandswahl, 2. Verschiedenes.

1085 Der Vorstand.

Appollo-Theater.

Samstag, den 5. und Montag, den 7. Januar, von 6. Uhr.

Sonntag, den 6. Januar, von 3 Uhr:

Hedda Vernon-Film

Die roten Schuhe.

Nach einer sagenhaften Begebenheit von Hedda Vernon in 4 Teilen. 17

Ein Dolles Mädcl.

Lustspiel in 3 Teilen.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 1

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Kaufm. Lehrling

per 1. April dieses Jahres gesucht. 1053

Zigarrenfabrik Kremer,

Limburg.

Gusselserno

Brennkessel und Destillierapparate

für alle Zwecke 1005

zur Auswechslung der beschlagnahmten kupf. Apparate.

Schnellrockner und Darranlagen

für alle landwirtschaftlichen Produkte besetzt

Venueth & Ellenberger A.-G., Darmstadt.

Angebote und fachmännische Beratung kostenlos.

Ein Dienstmädchen

für Landwirtschaft zum baldigen Eintritt gesucht.

Jacob Schmidt, Offbeim. 1059

Gesucht ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Frau Hofmeister Schoff, 15 Sabamot.

Ein guter

Melker

gesucht. 1085

Barmherzige Brüder, Montabaur.

Junger Mann mit höherer

Schulbildung sucht per sofort oder zu Ostern Lehrstelle auf einem groß. kaufmännischen Büro.

Off. unt. 1073 bitte an die Exp. d. Bl. zu senden.

Schmiedelehrling

gesucht. 1074

Jos. Adam Thomas, Röhrgrasse 6.

Subunternehmer

gesucht. 1052

Zu erst. in der Exp.

Ein Haus gegen einen

Gärtchen zu tauschen gesucht. Offbeimertweg 8. 1068

Schöne 8308

2 b. 3 Zimmervohnung

von älterer Dame gesucht. Näb. Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar sucht

2-Zimmer-Wohnung

nebst Küche. 1060

Wo sagt die Exped. des Nass. Boten.

Verdumige

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per 1. April oder früher zu mieten gesucht.

Ges. Off. an 1012

J. Schweiger, Limburg Tal Isolat.

Soldat sucht einfach möbl. Zimmer. Angeb. mit Preis unter 1092 an die Exp.

Schönes Haus

mit Garten in gesunder Lage auf dem Lande zu vermieten oder zu verkaufen. 1097

Näb. Expedition.

Kinoaleum neues u. altes zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1091 a. d. Exp. des Nass. Bot.

Zu kaufen gesucht

Leim u. Schellack,

auch das kleinste Quantum.

J. Schnatz, Stuhlfabrik Diez. 1008

Für die zahlreichen Beweise der Freundschaft durch Ehrungen, Blumenpenden, Glückwünsche und Ehrengeschenke anlässlich meine 25 jährigen Beamten-Jubiläums sage allen denen, die meiner gedacht haben, herzlichen Dank. 1071

Jakob Muth, Vol.-Führer.

Geschäftsverlegung.

Ab Samstag, 5. Jan., befindet sich mein Obst- u. Gemüsegeschäft 1093

Saalgasse Nr. 3.

Frau Adolf Stein.

Heu und Stroh

1011

kauft in jedem Quantum

Josef Zimmermann,

Rohlenhandlung

Limburg, Eisenbahnstraße 1.

6 Zweifspanner-Zugel,

1 Paar leichte Zugstränge,

2 neue Schellengelente,

(mit Haarschweif) 1046

hat zu verkaufen.

Ph. Wolf,

Munkel (Lahn).

Gute

Reisbrosen,

auch für Wiederverkäufer, hat

abgegeben 1141

F. Müller, Eisenhandlung

(Th. O. Fischer).

Taschenlampen

in groß. Auswahl, Batterien,

treffen jede Woche neue Geben-

dungen ein, Taschenfeuer-

zeuge und Zubehör.

Louis Nios,

Sabamot, 8375

National-

Kontrollaffen

mit Totaladdition zu kaufen

gesucht. Off. unt. J. W. 13541

an die Exp. d. Bl. 11

Höhnerfedern!

Prima Qualität, billig ab-

zugeben. 9

R. Erfurt, Sabamot

Westfälischer.

Größerer Bauplatz in

schönster Billenlage zu ver-

kaufen.

Ges. Anfragen unt. 1066

an die Exp. d. Bl.

Handtücher,

Tischtücher,

Taschentücher,

Betttücher,

Kissenbezüge

beste

Qualitäten.

A. Albert jr.,

Obere Grabenstraße 10. 18

Kaufe einige Dunderl

Dolzrechen,

auch kleinerer Posten. 1015

Offerten erbeten

J. Böckling,

Eisenhandlung, Montabaur.

Kinderfah- u. Plegewagen

gut erhalten zu verkaufen.

Näb. Expedition. 1098

Kinderwagen u. Stapp-

rädchen wie neu zu ver-

kaufen. 1083

Vogel, Mütze 4.

Nächste Woche

bestimmt Ziehung.

Große Kölner Lotterie

von dem Rhein-Lotterien-Verein

in der Rheinprovinz, 7196 Gewinne der

2. Lotterie im Gesamtwerte von Mark

180000

75000

50000

25000

20000

15000

10000

Loose zu 2 Mk., 11 Loose 20 Mk.

Paris u. Lille 25 Pfg. extra, ungeltebt

und versendet nach jeder Rückzahlung

Antenbrink, Kölna. Rh.

Loose zu haben in allen durch

Plakate bekannten Verkaufsstellen.

100

Wichtig für Hinterbliebene von Heeresangehörigen.

Die allen Fragen, welche die Hinterbliebenen der Heeresangehörigen betreffen, werden in der Expedition des Blattes beantwortet.

Schlagesche für Kriegshinterbliebenen

in Krete Limburg

Schreibweise

Limburg a. d. Lahn im März 1918

Wünsche allen Freunden

und Bekannten ein

gelegnetes neues Sabel

fleischbesetzter

Joh. Schardt,

Feldschlächterei,

Abtg. 52-54. 1079

KINO

Neumarkt 10.

Samstag, 5. Januar,

abends von 7 1/2 Uhr,

Sonntag, 6. Januar,

von 3 Uhr ab,

Montag, 7. Januar,

abends von 7 1/2 Uhr:

„Albert Cassermann“

der bedeutende Schauspieler in

Du sollst keine an-

deren Götter haben

Die Dollartante

Etwas zum Lachen. 16

Jugendlichen unter 17 Jahren

ist der Eintritt verboten.

Offiziers-Reizung, lange

Stiefel 42-43 zu verkaufen.

Erfahre Geschäfte. 1101

Ein Fäuserchwein

zu verkaufen.